

Der Marathonlauf: historische Legende und sportliche Wirklichkeit

Hand aufs Herz: Die meisten von uns würden für eine Strecke von rund 42 Kilometern das Auto oder den Bus nehmen. Doch gibt es auch Menschen, die diese Strecke – genauer gesagt 42,195 Kilometer – laufend zurücklegen: die Marathonläufer. Ihre Beweggründe sind durchaus unterschiedlicher Natur. Zu unterscheiden sind vor allem Breitensportler und Spitzensportler. Die einen wollen ihre Grenzen ausloten und sich einer der größten sportlichen Herausforderungen stellen – was für viele heißt, es überhaupt bis ins Ziel zu schaffen –, die anderen versuchen, nationale oder internationale Bestzeiten zu erzielen.

Im Breitensport ist ein enormer Zuwachs an Läuferinnen und Läufern zu verzeichnen: In den 1970er Jahren begann sich der Marathonlauf neben anderen Laufdisziplinen im Zuge einer allgemeinen Fitness-Bewegung zu etablieren; rund 10.000 Aktive betrieben diesen Sport nach einer Schätzung im Jahre 1979. 50 Marathonläufe wurden bundesweit veranstaltet. Im Jahr 2010 war die Zahl der Läufer auf ca. 120.000 angewachsen – die der Wettbewerbe in Deutschland auf rund 190.

In großen Städten sind Marathonläufe längst zu Großveranstaltungen geworden, die jedes Jahr Tausende von Athleten und Hunderttausende von Zuschauern anziehen. So veranstaltet etwa Hamburg jedes Jahr im April einen Marathonlauf quer durch die Stadt. Im Jahr 2010 waren 15.147 Läufer am Start, von denen immerhin 14.170 das Ziel erreichten. Der Kenianer Wilfred Kigen schaffte das in 2 Stunden 9 Minuten und 22 Sekunden und entschied damit das Rennen für sich. Schnellste Frau war Sharon Cherop, ebenfalls aus Kenia, die 2 Stunden 28 Minuten und 38 Sekunden für die Strecke brauchte. Beeindruckend sind allerdings auch ein paar andere Zahlen: 850.000 Zuschauer verfolgten das Rennen; 474 Ordnungshüter sorgten dafür, dass die Veranstaltung reibungslos ablief (wofür sie unter anderem 103 falsch geparkte Fahrzeuge von der Wegstrecke abschleppen ließen), und 360 Rettungskräfte mit 50 Einsatzwagen standen für medizinische Notfälle bereit. Ein hoher logistischer Aufwand, der sich dennoch für die Stadt rechnet, denn die Einnahmen aus Hotellerie und Gastronomie, aus der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel sowie die steuerlichen Einnahmen durch den Einzelhandel wiegen die durch die Durchführung des Laufs entstandenen Kosten mehr als auf. Nicht zu vergessen ist der Imagegewinn. Eine Sportveranstaltung mit insgesamt fast 900.000 Beteiligten, bei der Amateure wie Profis gleichermaßen ihren Anteil zum Gelingen beitragen wie Helfer und Publikum, ist eine beachtliche Werbebotschaft für die Hansestadt.

Dabei liegen die Wurzeln des Marathonlaufs keineswegs im sportlich-friedlichen Miteinander – wenn man der Legende glauben darf. Um das Jahr 490 vor Christus fand bei der griechischen Stadt Marathon eine Schlacht zwischen Athenern und Persern statt. Antiken Geschichtsschreibern zufolge lief nach dem Sieg der Athener ein Bote die rund 40 Kilometer von Marathon nach Athen, um von der gewonnenen Schlacht zu berichten. Anschließend sei er tot zusammengebrochen.

Mit den archäologischen Grabungen in Marathon, bei denen 1890 die Gräber der in der Schlacht gefallenen Athener freigelegt wurden, kam diese Erzählung – wahrscheinlich eine Erfindung des vierten vorchristlichen Jahrhunderts – wieder in Erinnerung. 1894 nahm der französische Sprachwissenschaftler Michel Bréal, der den Ort

während einer Griechenlandreise besucht hatte, am ersten olympischen Kongress in
45 Paris teil. Dabei entwickelte er die Idee, den legendären Lauf als sportliches Ereignis
wieder aufleben zu lassen. In einem Brief teilte er Pierre de Coubertin, dem Begrün-
der des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), seine Idee mit – und tatsäch-
lich wurde der Marathonlauf im Jahr 1896 bei der ersten Olympiade der Neuzeit, den
Spielen von Athen, zur olympischen Disziplin.

50 Im Unterschied zu heute betrug die Renndistanz 1896 „nur“ 40 Kilometer. Für die
nachfolgenden Spiele gab es keine exakt vorgeschriebene Distanz; die Entfernung
von 40 Kilometern wurde vom IOC eher als eine Art Richtschnur gesehen. Der Grund
für diese recht freie Regelung war, dass es noch keine olympischen Rekorde im heu-
tigen Sinne gab, dass also keine Bestzeiten über einen längeren Zeitraum festgehal-
55 ten und unterboten werden sollten, sondern dass die Athleten unmittelbar gegenei-
nander antraten.

Als 1908 die Olympischen Spiele in London ausgetragen wurden, betrug die Strecke
erstmals 42,195 Kilometer. Diese Entfernung, die 26 Meilen und 385 Yards ent-
spricht, rührt daher, dass der Start vor Schloss Windsor erfolgen sollte, der Zielein-
60 lauf aber direkt vor der königlichen Loge im neu erbauten Olympiastadion im Londo-
ner Stadtteil Shepherd's Bush. Anders als bei den Olympischen Spielen wurde diese
Distanz in der Folgezeit vor allem bei außerolympischen Wettläufen in den Vereinig-
ten Staaten beibehalten, wo im Laufe eines Jahres bis zu acht Marathonläufe (meist
in großen Sporthallen) durchgeführt wurden. Für die Olympischen Spiele selbst gab
65 es nach wie vor keine fest vorgeschriebene Entfernung. Noch bei den Sommerspie-
len 1920 in Antwerpen etwa hatten die Läufer gar eine Wegstrecke von 42,75 Kilo-
metern zurückzulegen. Erst 1921 legte der Internationale Verband für Leichtathletik
(IAAF) die Strecke auf 42,195 Kilometer fest; seit den Spielen 1924 in Paris sind die-
se fest im olympischen Regelwerk verankert. Den Weltrekord hält – nebenbei be-
70 merkt – seit 2018 der Kenianer Eliud Kipchoge mit 2 Stunden 1 Minute und 39 Se-
kunden, gelaufen jedoch nicht bei Olympia, sondern bei einem Stadtmarathon in Ber-
lin.

Quellen: <http://www.de.wikipedia.org> (abgerufen am 29.5.2012)
<http://www.marathon.de> (abgerufen am 29.5.2012)
<http://www.abendblatt.de> (abgerufen am 29.5.2012)

5.532 Zeichen (inkl. Leerzeichen)

Familienname: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Aufgaben zum Prüfungsteil 1 (Leseverstehen)

Gesamtbearbeitungszeit für die Prüfungsteile 1+2: 90 Minuten

Aufgabe 1

Ergänzen Sie, was ein Marathonlauf für folgende Personengruppen bedeutet.

- a. Spitzensportler: _____
 b. Breitensportler: _____

8	
---	--

Aufgabe 2

Ergänzen Sie die fehlenden Daten zur Entwicklung des Marathonlaufs. Füllen Sie alle Felder!

	1979	_____
Aktive im Breitensport:		
Wettbewerbe in Deutschland:		

7	
---	--

Aufgabe 3

Das Beispiel Hamburg. Ergänzen Sie fehlende Zahlen und Informationen!

1. Teilnehmer:	Gestartet:		Im Ziel:	
2. Umfeld:	Ordnungskräfte:	Ärzte/Sanitäter:	Zuschauer:	
3. Finanzieller Gewinn aus:	a)	b)	c)	
4. Ein weiterer positiver Effekt für die Stadt:				

19,5	
------	--

Familienname: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Aufgabe 4

Markieren Sie, welche der folgenden Aussagen (4.1 – 4.5) mit den Informationen des Textes übereinstimmen („JA“) und welche nicht mit den Informationen des Textes übereinstimmen („NEIN“).

JA NEIN

- 4.1 Historische Grundlage für den Marathonlauf ist eine Schlacht in der Antike.
- 4.2 „Marathon“ war der Name eines Boten, der die Strecke vom Schlachtfeld bis nach Athen lief.
- 4.3 Der Legende nach starb der Bote nach seinem Bericht von der gewonnenen Schlacht.
- 4.4 Archäologen fanden 1890 bei Ausgrabungen Spuren einer antiken Schlacht.
- 4.5 Die Schlacht von Marathon wurde im vierten Jahrhundert vor Christus erfunden.

17,5	
------	--

Aufgabe 5

Markieren Sie, welche der folgenden Aussagen dem Inhalt des Textes entspricht. In jeder Teilaufgabe (5.1 – 5.5) ist nur eine Aussage (a, b oder c) korrekt.

5.1

- a Am ersten olympischen Kongress nahm neben Michel Bréal 1894 auch Pierre de Coubertin teil.
- b Michel Bréal, ein französischer Sprachwissenschaftler, war einer der Begründer des IOC.
- c Der französische Sprachwissenschaftler Michel Bréal besuchte die Stadt Marathon.

5.2

- a Pierre de Coubertin suchte ebenfalls die antike Stadt Marathon auf.
- b Michel Bréal hatte den Einfall, bei den Olympischen Spielen einen Marathonlauf zu veranstalten.
- c Michel Bréal nahm an den Ausgrabungen in Marathon teil.

5.3

- a Bei den Olympischen Spielen von 1896 fand der Lauf ebenfalls von Marathon nach Athen statt.
- b Der Marathonlauf wurde auf Anregung des Sprachwissenschaftlers Michel Bréal olympische Disziplin.
- c Seit 1896 heißen alle olympischen Rennen über große Distanzen „Marathonlauf“.

5.4

- a Die Veranstalter durften zunächst die Länge des Marathonlaufs selbständig bestimmen.
- b Der Marathon gehörte für das IOC zunächst nicht zu den wichtigen olympischen Disziplinen.
- c Die Bestzeit beim ersten olympischen Marathonlauf konnte lange nicht unterboten werden.

5.5

- a Bei den Olympischen Spielen 1908 in London betrug die Renndistanz 26 Meilen und 385 Yards.
- b Schloss Windsor ist exakt 42,195 Kilometer von London entfernt.
- c Seit den Olympischen Spielen in London wird die Distanz beim Marathon offiziell nicht mehr in Kilometern, sondern in Meilen und Yards angegeben.

20	
----	--

Familienname: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Aufgabe 6

Erklären Sie, was folgender Ausdruck bedeutet: „...“, die Entfernung von 40 Kilometern wurde vom IOC als eine Art Richtschnur gesehen.“

4	
---	--

Aufgabe 7

Beantworten Sie die Fragen zur heute gültigen Renndistanz von 42,195 Kilometern.

7.1 Bei welchen Wettbewerben wurde diese Distanz zuerst einheitlich beibehalten?

7.2 Wann und von wem wurde die Entfernung auch für Olympia verbindlich festgelegt?

7.3 Ab welchen Spielen war diese Renndistanz obligatorisch?

12	
----	--

Aufgabe 8

Auf welche Wörter bzw. Textstellen beziehen sich die folgenden im Text unterstrichenen Wörter?

8.1 Zeile 19: das _____

8.2 Zeile 24: sie _____

8.3 Zeile 47: seine _____

8.4 Zeile 68/69: diese: _____

12	
----	--

Gesamt	100	
---------------	------------	--

Erstkorrektur:

Zweitkorrektur:

Kürzel:	Unterschrift:	Kürzel:	Unterschrift:
---------	---------------	---------	---------------

Familienname: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Aufgaben zum Prüfungsteil 2 (Wissenschaftssprachliche Strukturen)

Gesamtbearbeitungszeit für die Prüfungsteile 1+2: 90 Minuten

Formen Sie die folgenden Sätze (1–9) anhand der vorgegebenen Strukturen so um, dass sich der Sinn nicht verändert. Fügen Sie keine Satzzeichen (Kommas, Punkte usw.) hinzu.

1. Zeilen 5 – 8

Die einen wollen ihre Grenzen ausloten [...], die anderen versuchen, nationale oder internationale Bestzeiten zu erzielen.

Die einen wollen ihre Grenzen ausloten [...], den anderen geht es um das _____
_____.

4	
---	--

2. Zeilen 11 – 12

Rund 10.000 Aktive betrieben diesen Sport nach einer Schätzung im Jahre 1979.

Von _____ nach einer Schätzung im Jahre 1979 _____.

7	
---	--

3. Zeilen 15 – 16

In großen Städten sind Marathonläufe längst zu Großveranstaltungen geworden, die jedes Jahr Tausende von Athleten und Hunderttausende von Zuschauern anziehen.

In großen Städten sind Marathonläufe längst zu _____
_____ Großveranstaltungen geworden.

4	
---	--

4. Zeilen 18 – 19

Im Jahr 2010 waren 15.147 Läufer am Start, von denen immerhin 14.170 das Ziel erreichten.

Im Jahr 2010 _____ 15.147 Läufer, von denen immerhin 14.170 das Ziel erreichten.

2	
---	--

5. Zeilen 23 – 24

474 Ordnungshüter sorgten dafür, dass die Veranstaltung reibungslos ablief.

474 Ordnungshüter sorgten _____.

6	
---	--

Familienname: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

6. Zeilen 37 – 39

Antiken Geschichtsschreibern zufolge lief nach dem Sieg der Athener ein Bote die rund 40 Kilometer von Marathon nach Athen, um von der gewonnenen Schlacht zu berichten.

_____, lief antiken Geschichtsschreibern zufolge ein Bote die rund 40 Kilometer von Marathon nach Athen, um von der gewonnenen Schlacht zu berichten.

7	
---	--

7. Zeilen 40 – 43

Mit den archäologischen Grabungen in Marathon, bei denen 1890 die Gräber der in der Schlacht gefallenen Athener freigelegt wurden, kam diese Erzählung – wahrscheinlich eine Erfindung des vierten vorchristlichen Jahrhunderts – wieder in Erinnerung.

Mit den archäologischen Grabungen in Marathon, bei denen 1890 die Gräber der Athener, _____ in der Schlacht _____, freigelegt wurden, _____ man sich wieder _____ diese Erzählung, _____ wahrscheinlich im vierten vorchristlichen Jahrhundert _____.

14	
----	--

8. Zeilen 61 – 63

Anders als bei den Olympischen Spielen wurde diese Distanz in der Folgezeit vor allem bei außerolympischen Wettläufen in den Vereinigten Staaten beibehalten.

Anders als bei den Olympischen Spielen _____ man diese Distanz in der Folgezeit vor allem bei außerolympischen Wettläufen in den Vereinigten Staaten _____.

3	
---	--

9. Zeilen 65 – 67

Noch bei den Sommerspielen 1920 in Antwerpen etwa hatten die Läufer gar eine Wegstrecke von 42,75 Kilometern zurückzulegen.

Noch bei den Sommerspielen 1920 in Antwerpen etwa _____ die Läufer gar eine Wegstrecke von 42,75 Kilometern _____.

3	
---	--

Gesamt	50	
---------------	-----------	--

Erstkorrektur:

Zweitkorrektur:

Kürzel:	Unterschrift:	Kürzel:	Unterschrift:
---------	---------------	---------	---------------

Geothermie – Wärme aus der Tiefe

1. Energieprobleme
2. Geothermie als Alternative
 - Vorteile der Geothermie
 - Direkte Nutzung
 - Indirekte Nutzung
3. Technische Verfahren zur Nutzung der Erdwärme
 - Die hydrothermale Geothermie
 - Die petrothermale Geothermie
 - Die Erdwärmesonde
4. Die derzeitige Nutzung der Erdwärme
 - Nutzung in Deutschland
 - Nutzung in Island
5. Ein mögliches Risiko

Worthilfen

- | | |
|------------------------------|--|
| • das Thermalwasser | Wasser, das aus einer warmen Quelle stammt |
| • lindern (A) | etwas (z.B. Schmerzen, eine Krankheit) erträglicher machen |
| • die Kontinentalplatte (-n) | ein Teil der Erdkruste |
| • das Magma | geschmolzenes vulkanisches Gestein |
| • unterirdisch | unter der Erdoberfläche befindlich |
| • die Bohrung (-en) | <u>hier</u> : Bohrloch = Stelle, an der gebohrt wurde |
| • die Sonde (-n) | dünnes, bewegliches Rohr |
| • die Erschließung | Vorbereitung einer Rohstoffquelle für die Nutzung |

Familienname: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Aufgaben zum Prüfungsteil 3 (Hörverstehen)

Bearbeitungszeit: 10 Minuten nach dem 1. Hören + 40 Minuten nach dem 2. Hören

Aufgabe 1

Markieren Sie, welche der folgenden Aussagen (1.1 – 1.4) mit den Informationen des Textes übereinstimmen („JA“) und welche nicht („NEIN“).

JA NEIN

- 1.1 Durch die Nutzung fossiler Energien wird die Landschaft zerstört.
- 1.2 Der Ausdruck ‚Geothermie‘ bezeichnet sowohl eine Energieform als auch ein technisches Verfahren.
- 1.3 In der Erdkruste beträgt die Temperatur überall 1300 Grad Celsius.
- 1.4 Die geothermische Energie könnte für den weltweiten Energiebedarf in den nächsten 100 000 Jahren reichen.

12	
----	--

Aufgabe 2

Nennen Sie drei Vorteile der Erdwärme und ihrer Nutzung.

- a. _____
- b. _____
- c. _____

12	
----	--

Aufgabe 3

Ergänzen Sie die Informationen zu den beiden Nutzungsformen der Erdwärme.

direkte Nutzung	indirekte Nutzung
bedeutet:	bedeutet:
Einsatzmöglichkeiten:	Dafür braucht man:

16	
----	--

Familienname: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Aufgabe 4

Ergänzen Sie die Informationen zu den beiden technischen Verfahren zur Nutzung von Erdwärme.

hydrothermale Geothermie	petrothermale Geothermie
Nutzung der Wärme von:	Nutzung der Wärme von:
Funktion der ersten Bohrung:	Funktion der ersten Bohrung:
Funktion der zweiten Bohrung:	Funktion der zweiten Bohrung:

20	
----	--

Aufgabe 5

Worin unterscheidet sich die Erdwärmesonde von der hydrothermalen und der petrothermalen Geothermie?

- a. _____
- b. _____
- c. _____
- d. _____

12	
----	--

Aufgabe 6

Ergänzen Sie die fehlenden Informationen zur Nutzung der Geothermie in Deutschland.

direkte Nutzung:
geothermische Stromerzeugung:
Grund:
Folge:

12	
----	--

Familienname: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Aufgabe 7

Beschreiben Sie den Umfang der Geothermie-Nutzung in Island.

8	
---	--

Aufgabe 8

Wodurch wird die Geothermie-Nutzung in Island begünstigt?

4	
---	--

Aufgabe 9

Der Text erwähnt ein Risiko, das mit der Nutzung der Erdwärme verbunden ist. Um welches Risiko handelt es sich?

4	
---	--

Gesamt	100	
---------------	------------	--

Erstkorrektur:

Zweitkorrektur:

Kürzel:	Unterschrift:	Kürzel:	Unterschrift:
---------	---------------	---------	---------------

Familienname: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text, in dem Sie zeigen, dass Sie einen komplexen Sachverhalt strukturiert darstellen können. Die Länge des Textes sollte etwa 250 Wörter betragen (ca. 1,5–2 Seiten bei normaler Handschrift). Für Ihre Arbeit haben Sie insgesamt 70 Minuten Zeit.

Wie sollen Studienplätze in Deutschland an ausländische Studienbewerberinnen und -bewerber vergeben werden?

Erläutern Sie die verschiedenen Möglichkeiten, wie deutsche Hochschulen Bewerbungen aus dem Ausland vergleichen und bewerten können. Formulieren und begründen Sie Ihre eigene Meinung zu diesem Thema. Benutzen Sie für Ihre Darstellung und Argumentation auch die gegebenen Zusatzinformationen.

1.

Auszug aus einer Zulassungsordnung:

Ranking von Studienbewerberinnen und Studienbewerbern in Deutschland:

[...]

§ 5 Auswahlkriterien

[...]

(2) Für die Bildung der Rangliste im Rahmen des Auswahlverfahrens sind nachfolgende Kriterien zu berücksichtigen:

a) Durchschnittsnote der Hochschulzugangsbe-
rechtigung

[...]

(3) Ausländische Noten sind nach den Richtli-
nien der Kultusministerkonferenz (KMK) in
deutsche Noten umzurechnen.

(aus der Zulassungsordnung der Universität Stuttgart-
Hohenheim)

2.

Aus einer Studierendenzzeitung:

Ungleichbehandlung ausländischer Studien- bewerberinnen und -bewerber

Wie will man ein kambodschanisches Abitur mit einem bulgarischen vergleichen? Und Studienleis-
tungen aus Australien mit denen aus Bangladesch,
Venezuela oder Botswana? Da kann man noch so
sehr umrechnen, das bleibt unfair. [...]

Normalerweise kann man doch schon die Noten-
gebung von zwei Schulen innerhalb einer Stadt
nicht miteinander vergleichen. [...]

(aus einem Aachener Studierendenzmagazin)

3.

Informationen zu einer zentralen Zulas- sungsprüfung:

TestAS:

Test für Ausländische Studierende Test for Academic Studies

Der TestAS ist ein zentraler, standardisierter
Studierfähigkeitstest für ausländische Studie-
rende, der erstmals im Mai 2007 durchgeführt
wurde.

Mit guten Testergebnissen können Studienbe-
werber und -bewerberinnen ihre Chancen für
einen Studienplatz an einer Hochschule in
Deutschland verbessern.

(nach: www.TestAS.de)

4.

Meinungen von Studienbewerberinnen:

Sahira H. (24 Jahre, Iran): "Ich finde die Zulassungsregeln in
Deutschland ungerecht. Ich habe in meiner Heimat eine Elite-
schule besucht, an der es sehr schwierig war, gute Noten zu
bekommen. In Deutschland werden mir jetzt Leute vorgezogen,
die an sehr schlechten Schulen hervorragende Noten bekom-
men haben. Eine zentrale Prüfung, die für alle gleich ist, wäre
gerechter."

Wei X. (19 Jahre, China): "Eine zentrale Prüfung wie in China
finde ich nicht gut. Ich war an den entscheidenden Tagen sehr
nervös und auch krank, so dass mein Ergebnis nicht so gut
war, wie meine Lehrkräfte und meine Familie erwartet haben.
Das war sehr unangenehm. Jahrelang habe ich gute Noten
gehabt, aber der Fleiß von 12 Jahren Schule wurde in ein paar
Tagen zerstört. Jetzt versuche ich es im Ausland und hoffe, eine
faire Chance zu bekommen."

(aus Beratungsprotokollen einer Studienberatung)

Mehrgenerationenwohnen – zukunftsfähig?

Wenn mindestens drei Generationen – vom Kleinkind bis zum Senior – unter einem Dach leben, ob als Großfamilie oder im Freundeskreis, ist vom *Mehrgenerationenwohnen* die Rede. Diese Wohnform gibt es in Deutschland nur selten. Forscher führen dies vor allem auf die zunehmende Singularisierung der Gesellschaft zurück: Die jetzige Generation von 30- bis 35-Jährigen orientiere sich vor allem an den eigenen Bedürfnissen und sei damit egoistischer als ihre Vorgängergenerationen. Viele fürchten sich außerdem vor zu wenig Privatsphäre und einem größeren Streitpotenzial, wenn mehrere Generationen zusammenleben.



Doch dabei steckt in der generationenübergreifenden Wohnform großes Potenzial. Die Versorgung älterer Menschen wäre gesichert und die durch den demografischen Wandel zunehmende Gefahr der Vereinsamung im Alter gebannt. Aber auch für die jüngere Generation gäbe es Vorteile: Miet- und andere Wohnkosten wären niedriger und Wohnraum würde wieder bezahlbar. Auch könnten die im Haus lebenden Rentner bei der Kinderbetreuung mithelfen, sodass sich Kinder und Beruf für Familien wieder leichter vereinbaren ließen.

Bisher bleibt das generationenübergreifende Wohnen eine Sonderform, mit Blick auf die Zukunft aber könnten Mehrgenerationen-Haushalte Lösungen für viele Probleme bieten. Ob sich diese Wohnform durchsetzen wird, bleibt abzuwarten.

Aufgabe:

Lesen Sie die Informationen und bereiten Sie einen kurzen Vortrag zum Thema Mehrgenerationenwohnen vor.

1. Stellen Sie das Konzept des Mehrgenerationenwohnens dar.
2. Welche Vor- und Nachteile hat das Mehrgenerationenwohnen? Gehen Sie auch auf sein Potenzial zur Bewältigung sozialer Probleme ein.
3. Wird sich das Mehrgenerationenwohnen in Zukunft durchsetzen? Was denken Sie? Begründen Sie Ihre Meinung.